



Volkserzählungen aus Nicaragua: La carreta nagua

Viele BetrachterInnen, die Nicaragua zum ersten Mal besuchen, fühlen sich wie in eine andere Zeit versetzt beim Anblick des von Ochsen gezogenen zweirädrigen Karrens, der auch heute noch zum Alltagsbild Nicaraguas gehört.

Ebenso wie das Pferd wurde das Ochsendgespann samt Wagen durch die Spanier ins Land gebracht. Die Karren dienten den spanischen Eroberern zum Transport von Ausrüstung und Proviant, aber auch dazu, gefangene Indios darauf festzubinden und aus ihrem Dorf wegzuschleppen. Bedenkt man, dass bereits 15 Jahre nach der Ankunft der Konquistadoren 75 % der ursprünglichen Bevölkerung ausgerottet war und der Rest sich in Sklaverei befand, kann man sich vorstellen, welches Grauen bei den Indios ausgelöst wurde durch den Anblick eines solchen Karrens. Diese Furcht wurde von Generation zu Generation weitergegeben und mit Geistern und Gespenstern in Verbindung gebracht, so dass die Legende von der „carreta nagua“ entstand.

Noch heute glauben Viele in Nicaragua an den Geisterkarren, der bei Dunkelheit mit ohrenbetäubendem Lärm durch die stillen Straßen zieht und Angst verbreitet. Hätten die Menschen den Mut, aus dem Fenster zu sehen oder gar auf die Straße hinaus zu gehen, würden sie Fieber bekommen, schwer erkranken oder sogar sterben.

Oft wird berichtet, der Karren bewegt sich von selbst, oder er wird von Ochsen skeletten gezogen und vom Teufel geführt, der sich der Seelen der Menschen bemächtigen will. Weil es sich um Satanswerk handelt, kann der Karren keine Wegkreuzungen passieren, denn diese bilden ja ein Kreuz. Wie von Geisterhand versetzt würde der Wagen dann auf der anderen Seite der Kreuzung weiterfahren.

Auch wird zuweilen berichtet, dass eine Prozession von Verdammten, jeweils mit einer Kerze in der Hand, dem Wagen folgen würde.

Dass diese Erzählungen auch heute noch aktuell sind, beweist ein Artikel in der Tageszeitung „El Nuevo Diario“ vom 21. September 1998, in dem von einem Bauern berichtet wird, der die „carreta nagua“ zwei Mal gesehen hat.



Der Monat Dezember

Überall in der christlichen Welt ist der Monat Dezember mit dem Weihnachtsfest und dem Jahreswechsel ein besonderer Monat.

Während in Deutschland die Kinder mit dem Nikolaustag am 6. Dezember bereits einen Vorgeschmack auf das mit Spannung erwartete Geburtsfest Jesu erhalten und sich über den bunten Teller freuen dürfen, ist für die Kinder und auch die Großen in Nicaragua der Vorabend des 8. Dezembers ein besonders wichtiges Datum. Es wird der hier inzwischen weitestgehend vergessene „Tag der unbefleckten Empfängnis Mariens“ („la Inmaculada Concepción de María) gefeiert.

Nachdem an neun Tagen vorher abends Gebete und Bitten an die Gottesmutter gerichtet wurden, beginnt nach dem letzten Gebet am 7. Dezember mit lautstarkem Feuerwerk die „Gritería“ („lautes Rufen, Schreien“) zu Ehren der „Purísima Concepción de María“ (die reinste Empfängnis Mariens).

In allen Häusern sind festliche geschmückte Marienaltäre aufgebaut. Die Menschen ziehen von Haus zu Haus mit dem Ruf: „Quién causa tanta alegría?“ (Wer verursacht solche Freude?). Als Antwort erschallt aus dem Innern: „La concepción de María“ (Die Empfängnis Mariens). Dann erhalten die Besucher kleine Geschenke von den Hausbesitzern. Dies sind oft Süßigkeiten, Plätzchen, Obst oder kleine Spielzeuge, je nach Geldbeutel der Gastgeber. Man kann sich vielleicht die leuchtenden Augen der Kinder vorstellen, die sonst nicht in so wie hier in Deutschland verwöhnt werden, wenn sie an diesem Abend mit einer von kleinen Schätzen gefüllten Tüte nach Hause heimkehren.

Ein besonderes Merkmal dieser Feier ist, dass die Freude, die von den Menschen an diesem Tag empfunden wird, an alle durch die Geschenke weitergegeben wird.

Das Weihnachtsfest ist dann hier wie dort der nächste Höhepunkt im Dezember. Die ärmeren Familien umwickeln trockene Zweige mit Watte und schmücken sie mit bunten Glitzergirlanden. Bei allen, die es sich leisten können, gilt es als besonders schick, einen klappbaren Kunststoffweihnachtsbaum aufzustellen und zu schmücken. Die eigentliche Feier mit Geschenken und Festmahl findet nachts um 12 Uhr statt. Das bevorzugte Essen ist „gefülltes Huhn“ oder „gefüllte Pute“, daher steigen die Preise für Geflügel ganz besonders zu den Feiertagen. In die Füllung der Braten gehören Rosinen und Kapern, eben Importwaren, die man sich nicht jeden Tag leistet. Auch die für nicaraguanische Verhältnisse „exotischen“ Früchte, nämlich Äpfel und Weintrauben, werden zur Weihnachtsfeier vermehrt eingekauft.